

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Band: 14 (1932)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich

Abonnement-Annahme: Publicitas U. G., Marzoggstr. 11, Winterthur, Telefon 18.44, sowie deren Filialen, Postfach-Ronto VIII b 858

Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur vormals G. Winter, St.-O. Telefon 27.52

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen. Erschließung auch in sämtlichen Schweizer Postämtern. Abonnements-Einsendungen auf Postfach-Ronto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einseitige Nonpareille oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reflektions-Schweiz 30 Rp., Ausland Fr. 1.50. Chiffregebühr 50 Rp. / Reine Verbindlichkeit für Platzierungschriftchen der Inserate / Inseratenfrist Montag Abend

Wochenschronik

Aus der Arienaktion der Bundesversammlung.

Bern, den 7. Juli.
Ausserordentlichweise haben sich die eidgenössischen Räte in der ersten Juli-Woche nochmals zusammengesunden, vornehmlich um die Arienfrage über die Errichtung einer eidgenössischen Darlehensanstalt zu behandeln, aber auch um noch andere dringliche Geschäfte zu erledigen, die von der arbeitsüberlebenden Kommission her hängig geblieben sind.
Der Nationalrat trat am Montag ungewöhnlich früh um 10 Uhr zusammen, damit festgesetzt werden konnte, inwiefern die Arienfrage, die von der Kommission, Kommissions- und Fraktionsstimmungen hatten beschlossen, dass es an scharfen Einwänden und Bedenken gegen diese Vergründung nicht fehlte. Da die Darlehensanstalt wenigstens in erster Linie den Banken zu helfen, deren Liquidität durch getrocknete Anleihenbanken unter Umständen bedroht wurde, so war es begreiflich, dass der Hauptwiderstand aus dem sozialdemokratischen Lager kam. Da bestanden wenig Einwände für die kapitalistische Institution der Privatbanken. Man sah sich daher das Projekt genau an und kam zum Schluss, dass es nur annehmbar wäre, wenn das Postulat der Bankkontrolle damit verbunden wäre. So ging der sozialistische Widerstand dahin, die Vorlage an den Bundesrat zurückzuziehen mit dem Antrag, „bedrohliche“ eine Vorlage auszuarbeiten, welche die Kreditlinie mit der Bankkontrolle und der Kreditbildung verbindet.“
Gegner der Vorlage fanden viel vereint auf der bürgerlichen Seite. Der sozialistische Bundesrat, der sich für die Bankkontrolle ausgesprochen hatte, die Dr. F. J. B. (H. J. B.) ausgesprochen hatte. Mit der Darlehensanstalt errichtet man nur einen Kreditposten, mit der Bankkontrolle aber käme man zu einem Hygieneinstitut. Und Nationalrat Müller, Großschmid, der Führer der jugendlichen Bewegung, fand, dass die Banken in guten Zeiten zu starke Reserven angelegt hätten, dass sie sich nun aus eigener Solidarität heraushehlen könnten. „Uns Bauern berührt es außerordentlich schmerzhaft, dass man so schnell bereit ist, anderswo vom Bund aus einzubringen, während die langjährig verbrochene Kapitalisten im Betrag von 80-100 Millionen für die verschuldeten Bauern immer noch auf den marken liegt.“ Aus der freireinigen Gruppe bekannte sich ein einziger Redner, Nat.-Rat Schimid-Ruedin, als Gegner der Vorlage; er fand die Befragung, welche die Räte am Montag, als zu groß; sie hielt in seinem Verhältnis zu den Verhältnissen der direkt beteiligten Bauern, der Darlehensanstalt und der sozialistischen-fortschrittlichen Fraktionen die Zustimmung ihrer Gruppe zu der Vorlage des Bundesrates. Aus dem freireinigen Lager wies sich Herr Streuli entschieden gegen alle Bedenken. Es gilt sich zu handeln, damit der Missstand erlosche, ist, bevor der Mischplan zündet. Die Bankkontrolle muss kommen, die Bankkontrolle muss kommen, die Bankkontrolle muss kommen. Bundesrat Müllers hat dann vollends energisch für seines Genies Kind ein. Alle Vorwürfe und Bedenken, die man in dieser Stunde erhebt, sind irrelevant. Die Darlehensanstalt ist keineswegs als Sanierungsanstalt für frange Banken gedacht, sondern als vorzuziehende Mittel, um die wirtschaftlichen Augenblicks Unternehmen aus allen Wirtschaftskrisen diese Dienste leisten. Alle Bankkontrollen verhilft Bankkrise nicht. Unter Bankwesen ist durch aus gesund. Wenn ihm etwas ändern könnte, dann wäre es die maßlose Höhe, die Dr. Nat. Rat Müller in seinem Sozialistenplatt gegen die Genes Banken behauptet. Eine erste Untersuchung über die Höhe der Bankkontrollen liegt bereits da, allein er will wohl gerührt und überdacht sein; man kann ihn nicht so hoch herausgeben, was das Projekt für die vorübergehende dringliche Arienaktion, für die das erprobte Vorbild in der eidgen. Darlehensanstalt der Kriegszeit gegeben war. Nachdem der Rat der Eintragsbedenke vollends eigenartig, so wurden Eintreten mit überwiegender Mehr beschlossen.
Am Standart vollzog sich die Eintragsbedenke weitestgehend einfacher, doch lag auch hier der Antrag auf Nichtentretten vor, den die beiden einzigen Sozialisten des Rates gestellt hatten. In der

Detaillierung gab es in beiden Räten harte Kämpfe zu machen. Der Standart stellte sich entschieden treuer auf die Seite der bundesrätlichen Vorträge und ging schließlich damit als Sieger hervor, denn in der heutigen Differenzbereinigung schloß sich ihm der Nationalrat vollständig an, so daß nun Über einstimmung herrscht und morgen die Schlussabstimmung erfolgen kann.
Während der Nationalrat über die Darlehensanstalt diskutierten, beriet der Standart den Geschäftsbereich des Bundesrates zu Ende und machte sich sodann an die berichtigte Vorlage über Kriegsmaterialialienanforderungen. Ohne weiteres bewilligte er die nötigen Kredite für Vertretungsanstellungen, doch der Kredit für Gasmasken blieb über nicht unangenehm. Dr. W. R. (H. J. B.) von Zürich gab den Antrag zu einer Gasmasken-Debatte, indem er einen Antrag stellte, es sei die Kreditforderung von 1,350,000 Fr. für Gasmasken an den Bundesrat zurückzuziehen mit dem Antrag, das Modell einer gründlichen wissenschaftlichen Prüfung zu unterziehen. Zur Begründung führte er aus, daß man die Gasmaskenherstellung ohne Bedenken verzögern dürfe, beim Augenblick für den Beschluß ist denkbar ungenügend. Es bedeutet eine Abgabe an das Vertrauen in völkerrrechtliche Abmachungen. In weiten Kreisen ist man das so empfunden. Selbst höhere Offiziere haben ihre Verantwortung über das Verbot des chemischen Krieges ausgesprochen. Selbst und energisch unterstützte Herr Schöpfer den Rückweisungsantrag und zwar nicht, um die nochmalige wissenschaftliche Prüfung des Gasmaskenmodells zu erreichen, sondern um die völkerrrechtlichen Ermahnungen. Er hielt fest auf dem Boden der Landesverteidigung, aber vom internationalen politischen Standpunkt aus muß er die Vorlage im

gegenwärtigen Augenblick als verfehlt, als inkorrekt, als so provozierend betrachtet. Die Schweiz das friedlichste Land der Welt, darf sich einen solchen Mißgriff nicht leisten. Auch die Herren Malche und Kästli sprechen sich entschieden für Rückweisung aus. In der Abstimmung wurde der Antrag Bestehen bei einigen Enthaltungen mit 24 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Zum Antrag auf Rückweisung bekanntlich sich die Herren W. R. (H. J. B.), Malche, Keller, Kästli, Bertoni, Lappe, (alle freireinigen), Baier (soz.-pol.), Gebauer (f. l.) und Kästli (soz.).
In beiden Räten hat man in dieser Woche die Vorlage über die Erhöhung der Zölle für Mais, Getreide und Bier diskutiert, um der Verminderung der Bundeserlöse ein Aus entgegenzusetzen. Das Getreidegesetz wurde in der Schlussabstimmung angenommen, so daß von heute an die Referendumsfrist zu laufen beginnt.
Die vereinigte Bundesversammlung vollzog diesen Morgen in ihrer Sitzung die Wahl eines Mitgliedes des Verordnungsorgans. Mit Zustimmung aller Fraktionen wurde Dr. Hermann Koller, Fürsprecher, in Biel, der Kandidat der Sozialdemokraten, gewählt.
Als am Mittwoch mittags das Auto des heutigen Außenministers von Neurath vor dem Wesen des Bundesrates eingetroffen war, da erkte man aus beiden Kassen hinüber zum Sitz des Politischen Departements, wo Herr Wotta den erwarteten Gast aus Lausanne empfing. Noch konnte der deutsche Minister die frohe Welschaft vom ergebnisvollen Ablauf der Lausanner Konferenz nicht bringen, allein wenn die Europa beglückend kommt, dann ist es wohl möglich, daß alle „gekorenen“ Auslandsbürokraten auf den Weg zum Reichsminister gehen gar nicht zu funktionieren braucht.
3. M.

lich einen Lebensinhalt zu schaffen und finanziell Selbständigkeit zu erlangen nach eigener Wahl.
Dieser Bewegung folgte, durch die jutage trendende Weltlände gerufen, die Jurispr. für die Gesundheit der arbeitenden Jugend, teils von privaten, teils von amtlichen Institutionen aus an die Hand genommen, und erst jetzt konnte die von einzelnen weltbildenden Menschen schon lange erkannte körperliche Erträglichkeit der Mädchen als Vorjorge wirksam befürwortet werden und an Boden gewinnen. Was bis jetzt nur in den Städten und in einzelnen Kreisen möglich gewesen war, dehnte sich aus aufs Land und wurde immer mehr Allgemeingut.
Die engen Beziehungen zwischen den Bestrebungen der schweizerischen Frauenverbände und denen des Schweizer Frauenturnverbandes zeigten sich zum ersten Mal mit aller Deutlichkeit bei Anlaß der ersten schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit in Bern.

Es ist allen denen, die dabei waren, gewiß klar, daß die größte Demonstration von Frauenarbeit und Frauenkenntnis, welche in der Schweiz je gegeben wurde, auch einen außerordentlichen Einfluß auf die Bewegung des Frauenturnens ausübte: Wie die Saffa für die Bestrebungen der schweizerischen Frauenverbände, so wurde der erste schweizerische Frauenturntag an der Saffa zu einem Ereignis für den schweizerischen Frauenturnverband, dessen weitestgehender Einfluß in jeder Richtung sich immer noch in Bewegung und in der Zahl der Teilnehmer 1928 zeigte. Ein solches Erlebnis nicht nur für die Beteiligten selbst, sondern für alle, welche Gelegenheiten hatten, dem gewaltigen Aufmarsch der Turnerinnen aus allen Ecken des Landes beizugehen. Jener Tag bildete eine gewaltige Kundgebung und zeigte auch klar die Verwandtschaft zwischen den beiden großen Bewegungen der Frauenwelt: körperliche und geistig-berufliche Erträglichkeit des Mädchens, der Frau.
Er offenbarte aber noch etwas anderes: Die Darbietungen alle, welche hier zum erstenmal in bunter Folge sich abwickelten, ließen die Einseitigkeit der Bestrebungen, aber auch die Gleichwertigkeit der beschrittenen Wege und der gestellten Ziele erkennen, wie dies ohne eine solche Zusammenkunft niemals möglich gewesen wäre. Eine Fülle neuer Erkenntnisse und neuer Aufgaben erwuchsen aus dieser Veranstaltung vor allem den Führern und Führerinnen der schweizerischen Frauenturnbewegung, aber auch dem Mann und neue Zuversicht, auf dem rechten Wege zu sein.

Die Beziehungen zwischen dem schweizerischen Frauenturnverband und den schweizerischen Frauenverbänden.

(Zu den schweizerischen Frauenturntagen 9. und 10. Juli in Aarau.)

Das Wissen, den Frauenverbänden der Schweiz, welche im Bund schweizerischer Frauenvereine zusammengeschlossen sind, und den schweizerischen Frauenturnverband enge Bindungen bestehen, die sich letzten Endes im gleichen Ziele wiederfinden, will uns klar, sobald wir uns eingehender mit den Strömungsgebiete dieser Verbände sich entwickeln.
Die Quelle beider Bewegungen ist der Wunsch zur Ertrüchtigung der Frau zur Erfüllung ihrer Aufgabe im Leben. Als Einzel Individuum leben beide die körperlich, geistig und seelisch ganzwichtige, selbständige Frau, welche ihrem Beruf in jeder Beziehung gewachsen ist, den sie sich selber gewählt hat und aus der eben je ungehemmt nachgeht wie der Mann dem seinen, sei es der Beruf der Hausfrau und Mutter, sei es ein anderer.
Zur Erreichung dieses Endzieles unterscheiden wir drei große Gruppen von Frauenbestrebungen. Die eine davon ist die vom schweizerischen Frauenturnverband aufgenommen, körperliche Ertrüchtigung der Frau, ihre Befreiung von Beschränkungen und ihre Erziehung zur Gemeinshaft, zur Einordnung in ein großes Ganzes. Die beiden andern Gruppen sind so eng miteinander verknüpft, daß immer wieder die eine mit der andern Fühlung nehmen muß, um ein Stück Weges mit der gemeinsam zurückzulegen. Es sind zweitens: die Erziehung der Frau zur beruflichen Ertrüchtigung, worin unbegriffen sind die Hebung aller Frauenberufe und die Ertrüchtigung neuer Tätigkeitsgebiete für die Frau, und drittens die Ertrüchtigung der geistigen Persönlichkeit der Frau auf allen Gebieten des Lebens, in ihrer Stellung als Hausfrau und Mut-

ter, in ihrem Berufe und vor allem im öffentlichen Leben, an dem teilzunehmen ihr heute nicht mehr verweigert werden darf. Es ist vielleicht kein Zufall, daß gerade in den Ländern, in welchen die körperliche Erziehung der Frau schon seit Jahrzehnten eine wichtige Frage in der Erziehung bildete, — ich nenne hier nur England, Amerika, Schweden — auch ihre politische Gleichberechtigung schon längst eine Selbstverständlichkeit geworden ist, wogegen Länder wie Frankreich und die Schweiz, wo verhältnismäßig spät die Wichtigkeit einer systematischen körperlichen Ertrüchtigung auch der Mädchen allgemein anerkannt wurde — sie ist ja bis heute noch in dem Stadium des Scheiterns — auch die Bedeutung des Frauen-einflusses auf politischem Gebiete noch immer nicht genügend erkannt wird.
Der Weg, den die Erziehung zur Ertrüchtigung der Frau zur vollen Ausnutzung aller ihrer Fähigkeiten bei uns einschlug, ist interessenreicherweise nicht der gleiche, wie er bei einer planmäßigen Entwicklung logischerweise hätte an die Hand genommen werden sollen. Während in andern Ländern (England, Schweden) die körperliche Erziehung der Mädchen vor ihrem Waiseintritt ins Berufsleben erfolgte, ging die Ertrüchtigung bei uns in der Schweiz ihren ungetreuen Weg. Schon vor dem Kriege und besonders während der Kriegsjahre und seither, setzte bei uns der Zutritt der Mädchen in alle möglichen Berufe ein und wurde zur Selbständigkeit auch in Kreisen, die ihre Töchter wohl hätten zu Hause erhalten können. Das geistige Selbständigwerden unserer Jugend war nicht mehr aufzuhalten. Auch das Mädchen wünschte,

mit uns ihren Stübchen mitten hineinsetzen, war natürlich, aber daß die fast unüberwindliche Zustimmernere uns oft von einem Stand- oder Scharren vertrieben und uns fast „hinüber“ machte, wurde ebenjü beargwünigt. Alles lag da unten vor sich: Fleischbrater, Dampfkocher, Trödelbuden mit Holzwaren, auf denen oft dirdigdrängt die Hengen hoch, bawischen Mantelre, Ziegen, Schafe und oft noch von ihren langen Witten aussehende Kamme. Einmal sah ich vor einer Bude, in der ein ganz vornehm aussehender Traber große Fleischstücke auf einem Korb trug und hatte mich eben, die Tuschelche in der Hand, in die Zeichnung dieses materiellen Modells verriet, als ein unheimliches Geräusch mich aufblenden ließ. Eine gewaltige Dampfwalze bewegte sich langsam durch das kleine Wirtshaus, in dem ich lag, gerade gegen meinen Sitz zu. Es ging alles so schnell, das Aufspringen und Zusammenfallen, daß die Tuschelche, anstatt in meinem Rücken, auf meinem Mantel landete und ich „Schwäzchen“ als ein „Möhrenflügel“ meinen Rückzug ins Scharren nehmen mußte. Ein Blick, daß ich gerade an diesem Morgen ein Foto und meinen Wirtshausmantel angesetzt hatte, auf dem dann die unheimliche Wüste keine Spuren hinterließ. Während des Kongresses führte uns einmal ein amovender Traber, der uns durch seine kluge, verblüffenden Reden an den Diskussionen aufhalten war, durch die Stadt und zeigte u. a. auch ein schönes, im arabischen Geheißten hat. Von unsern Dolmetschern haben wir auf der fröhlichen Trabertrier herunter, das lustige Gewimmel von weißen Kurbanen, hellen oder dunkeln Burussen, roten Fez, Hirn trabenden Gelielchen, schreienden Händeln, die ihre Waren anbieten. Daß wir beiden Malerinnen gleich am anderen Morgen hinunterziehen in dieses buntes Getriebe und

Zwei Malerinnen in der Sahara.

Von Bertha Bärcher.
Es sind schon einige Jahre her, daß mir ein kleines, sehr fein illustriertes Buchlein „Africa in colour“ von seiner Verfasserin, einer einflussreichen Pariser Studienleiterin, geschenkt wurde und seither ist öfters in mir der Gedanke aufgetaucht, konnte ich nicht einmal ein wenig in die Sahara gehen, um die reizvollen Gegenden? In meine Träume mischte sich oft eine kleine Schindlucht nach diesen fern, für uns Europäer nicht leicht erschließbaren Werten. Der Traum schien mir kaum Wirklichkeit werden zu können, aber nach dem Sprichwort „unberührt kommt nicht“, war die Sache nun möglich.
Unsere Schweizerkolonnen hatten Einladungen zu dem internationalen Frauenturntag, den ihre alger. Kolleginnen in Constantine veranstaltet hatten, erhalten und die Reisebedingungen waren so günstig, die Aussicht, neben dem nur 3 Tage dauernden Kongreß noch viel Schönes, Interessantes aufzunehmen. In Heimtragen zu können, so verlockend, daß ich mich wirklich verlor, und trat mich in die Schindlucht. Denn ich befand mich gerade im Süden, in meinem lieben, kleinen Nestchen an der Oase von Marr und hatte nur noch die Überfahrt von Marseille zu bestreiten, um auf arafischen Boden zu gelangen, und da eine junge, freundliche Kollegin, die gerade bei mir weilte, ich betraute bereit, die Reise mit mir zu machen, hatten wir unsere unternehmungslustigen, wenn auch im Alter sehr verdienstlichen Malerinnen, einige herrliche Studien- und Reisevorhaben bevor. Der Kongreß, für den ich mich ja gewiß auch interessierte (er behandelte die Frage der sozialen Besserstellung der mohammedanischen Frau), war

eigentlich ein wenig Nebenbesuch und über ihn will ich gar nicht schreiben, da es schon an verschiedenen Orten geschrieben ist, sind ja doch eine ganze Reihe Journalistinnen und sonstige Berichterstatterinnen mitgereist, aber von den Eindrücken und Erlebnissen in Afrika und besonders in der Sahara sollen diese wenigen Zeilen erzählen.
Die Überfahrt, für die wir uns der „Schweizerkarawane“ in Marseille anschließen hatten, verlief trotz dem klaren Himmel sehr stürmisch, so daß es mancher Streitigkeiten zwischen Marseille und Abilipolle etwas „stürmisch“ wurde und viele Flüche beim Nachlassen leer waren. Dort ausgeschiffet, kam uns gleich das arafische Leben mit all aufbringender Lebensfülle entgegen. Ein wahrer Straßenleben zwischen gekummerten Arabern, die sich entwickelten sich um unsere Köpferden und Ziegen, die einem förmlich aus der Hand gerissen wurden, um in den etwa 100 Meter vom Schiff entfernten Autobussen untergebracht zu werden. Nach einem sehr lebenswichtigen Empfang durch die Vertreterinnen der Frauenvereine Philippinen, brachten uns die Mitarbeiter gegen 9 Uhr abends nach Constantine, der herrlichen, hochgelegenen Stadt, die, wie unser Bern auf einer Salbinel auf Felsen über dem Abgrund, dem sie umgebenen Fluße, thront. Eine reizvolle, romantische Schlucht, an die Marschluft erinnernd, umgibt überdes die Stadt, die, im Gegensatz zu Alger, noch ganz den arabischen Charakter bewahrt hat. Von unsern Dolmetschern haben wir auf der fröhlichen Trabertrier herunter, das lustige Gewimmel von weißen Kurbanen, hellen oder dunkeln Burussen, roten Fez, Hirn trabenden Gelielchen, schreienden Händeln, die ihre Waren anbieten. Daß wir beiden Malerinnen gleich am anderen Morgen hinunterziehen in dieses buntes Getriebe und

mit uns ihren Stübchen mitten hineinsetzen, war natürlich, aber daß die fast unüberwindliche Zustimmernere uns oft von einem Stand- oder Scharren vertrieben und uns fast „hinüber“ machte, wurde ebenjü beargwünigt. Alles lag da unten vor sich: Fleischbrater, Dampfkocher, Trödelbuden mit Holzwaren, auf denen oft dirdigdrängt die Hengen hoch, bawischen Mantelre, Ziegen, Schafe und oft noch von ihren langen Witten aussehende Kamme. Einmal sah ich vor einer Bude, in der ein ganz vornehm aussehender Traber große Fleischstücke auf einem Korb trug und hatte mich eben, die Tuschelche in der Hand, in die Zeichnung dieses materiellen Modells verriet, als ein unheimliches Geräusch mich aufblenden ließ. Eine gewaltige Dampfwalze bewegte sich langsam durch das kleine Wirtshaus, in dem ich lag, gerade gegen meinen Sitz zu. Es ging alles so schnell, das Aufspringen und Zusammenfallen, daß die Tuschelche, anstatt in meinem Rücken, auf meinem Mantel landete und ich „Schwäzchen“ als ein „Möhrenflügel“ meinen Rückzug ins Scharren nehmen mußte. Ein Blick, daß ich gerade an diesem Morgen ein Foto und meinen Wirtshausmantel angesetzt hatte, auf dem dann die unheimliche Wüste keine Spuren hinterließ. Während des Kongresses führte uns einmal ein amovender Traber, der uns durch seine kluge, verblüffenden Reden an den Diskussionen aufhalten war, durch die Stadt und zeigte u. a. auch ein schönes, im arabischen Geheißten hat. Von unsern Dolmetschern haben wir auf der fröhlichen Trabertrier herunter, das lustige Gewimmel von weißen Kurbanen, hellen oder dunkeln Burussen, roten Fez, Hirn trabenden Gelielchen, schreienden Händeln, die ihre Waren anbieten. Daß wir beiden Malerinnen gleich am anderen Morgen hinunterziehen in dieses buntes Getriebe und

mit uns ihren Stübchen mitten hineinsetzen, war natürlich, aber daß die fast unüberwindliche Zustimmernere uns oft von einem Stand- oder Scharren vertrieben und uns fast „hinüber“ machte, wurde ebenjü beargwünigt. Alles lag da unten vor sich: Fleischbrater, Dampfkocher, Trödelbuden mit Holzwaren, auf denen oft dirdigdrängt die Hengen hoch, bawischen Mantelre, Ziegen, Schafe und oft noch von ihren langen Witten aussehende Kamme. Einmal sah ich vor einer Bude, in der ein ganz vornehm aussehender Traber große Fleischstücke auf einem Korb trug und hatte mich eben, die Tuschelche in der Hand, in die Zeichnung dieses materiellen Modells verriet, als ein unheimliches Geräusch mich aufblenden ließ. Eine gewaltige Dampfwalze bewegte sich langsam durch das kleine Wirtshaus, in dem ich lag, gerade gegen meinen Sitz zu. Es ging alles so schnell, das Aufspringen und Zusammenfallen, daß die Tuschelche, anstatt in meinem Rücken, auf meinem Mantel landete und ich „Schwäzchen“ als ein „Möhrenflügel“ meinen Rückzug ins Scharren nehmen mußte. Ein Blick, daß ich gerade an diesem Morgen ein Foto und meinen Wirtshausmantel angesetzt hatte, auf dem dann die unheimliche Wüste keine Spuren hinterließ. Während des Kongresses führte uns einmal ein amovender Traber, der uns durch seine kluge, verblüffenden Reden an den Diskussionen aufhalten war, durch die Stadt und zeigte u. a. auch ein schönes, im arabischen Geheißten hat. Von unsern Dolmetschern haben wir auf der fröhlichen Trabertrier herunter, das lustige Gewimmel von weißen Kurbanen, hellen oder dunkeln Burussen, roten Fez, Hirn trabenden Gelielchen, schreienden Händeln, die ihre Waren anbieten. Daß wir beiden Malerinnen gleich am anderen Morgen hinunterziehen in dieses buntes Getriebe und

Für die Hausfrau.

Urkundungsanweisung für Schweizerfräulein.

Ein Schuß für den Konsumanten!

Es ist bald kommen die Fräulein wieder! Sie sind von den herrlichen Früchten unseres Landes, mögen sie uns schwarz, gelb oder rot entgegenfallen. Und sie haben ihr Heimatrecht nicht erst in jüngster Zeit erworben, sondern in vielen Gebieten einen jahrhundertelangen Ruf bereits sich geschaffen. Der Schweizerkonsumant, der Schweizerfräulein kauft, erwirbt daher nicht bloss Gerichte, sondern ein Produkt, das Qualität verkörpert, Ansehen, Sauberkeit und Langlebigkeit. Er unterstützt damit einheimische Schafften und Ringen auf unserem Schweizerboden. Aber wenn er Schweizerfräulein verlangt, dann möchte unter einheimischer Konsumtion auch die Gewissheit haben, daß sie auf einen reichlich vorhandenen und nicht in Gefahr zu kommen gewachsen sind. Und gleichfalls hat der Schweizerproduzent ein Interesse daran, daß seine Untersuchungen unter dem guten Schweizernamen vornehmen.

Im vorbildlicher Weise sucht der Schweizerische Ökonomieverband in Zug dieses Jahr diesen Zweck erstmalig gerecht zu werden durch Schaffung eines Schweizer Urkundungsanweises für die einheimischen Fräulein, der in Form einer Gütebescheinigung beigegeben. Auf der Vorderseite leuchtet uns, was ein prächtiger Fräuleinzeugnis entgegen, während daneben in großen roten Buchstaben "Schweizerfräulein" zu lesen ist. Gleichzeitig finden wir die Schutzmarke des Schweizerischen Ökonomieverbandes. Auf der hinteren Seite wird das Kontrollzeichen des Produzenten und das Datum des Verfalldates angegeben.

Der erwähnte Urkundungsanweisung gibt über die Herkunft der Tafel- und Konsumfrüchtlingsarten genauen Aufschluß. Im speziellen hat er folgenden Zweck zu dienen:

1. der Möglichkeit einer besseren Marktkontrolle hinsichtlich der Provenienz der angeführten Früchte;
2. der Orientierung der Konsumanten über ihre Herkunft;

Ihr, die Ihr in die Ferien geht,

Gedenket derer, PIZ
Die ohne Euere Hilfe
Keine Ferien machen können.

Ferienhilfe u. Erholungsfürsorge für Frauen, Zürich
Sekretariat Schanzengraben 29, Postcheck VIII 6199

"Schlöfli" Sagens Bundes-Oberrind
Günstige orientieren sich neuz. Ernährung nach Dr. Fischer, Rühliges Haus, Zürich.
Touren in überaus reizvoller Gegend. Wenig Niederschläge.
Nach Zimmerwahl Fr. 6.50 - 7.50, 99980C. Frau Hirtmann.

Frauensekretariat Leiterin

in Zürich sucht tüchtige mit organisatorischer Begabung, sehr gute Allgemeinbildung u. womöglich Erfahrung in sozial. Frauenarbeit. Schriftliche Anfragen mit Angaben über bisherige Tätigkeit und Referenzen unter Chiffre P 12 Z an Publicitas Winterthur.

Überlegen durch sein Gewicht und seine Qualität

den meisten Phosphat- und Kalkmehlen ist das **Phosph. Pestoalzi-Mehl**

das best. Knochenaufbaugesamittel für Kinder. Es ist das stärkende, billigste Frühstück der Blutmangelkranken usw. in Tee oder Milch genommen. 500 gr. Packung Fr. 2.25 in Apotheken, Droger., u. Delikatessen.

Flechten

Jeder Art auch hartleuchtend, Hautausschläge, frisch u. verat. besetzt die vielverwahrte Flechtensalbe "Mora". Preis 1.50. Topf Fr. 3.-, gr. Topf 5.-. Zu beziehen durch die Apotheke Flora, Glarus. Of 18112

Zürich: Seidengasse 12, Nähe Hauptbahnhof (Telephon 31.041)

Winterthur Turnerstraße 2
Telephon 30.65

Basel: Sternengasse 4 (Telephon Saff. 7792) Reimackstraße 67 (Teleph. Saff. 7061)

Bern: Zeughausgasse 20 (Tel. Boll. 7451), Spitalackerstr. 59 Mühlemattstraße 62

MIGROS

Wer gegen die Migros ist, ist gegen die Konsumenten.

Kürzlich zirkulierten wieder im ganzen Land herum Zeitungsnotizen, daß das Bundesgericht in Sameden den Verkauf der Migros im Kanton Bern den fahrenden Verkäuf der Migros als unter den Begriff "Wanderlager" fallend betrachtete und entsprechende Besteuerung zulasse. "Wanderlager" ist bekanntlich ein "vorübergehender Verkauf" an einem "festen Ort", — während dem der Migros-Verkauf ein ständiger Verkauf an nicht gleichbleibenden Orten ist. Wenn auch die Versammlungen der Interessierten in Bern usw. seinerzeit einen gewissen Druck ausübten, so reicht dieser doch kaum so weit, daß feststehende Begriffe in ihr Gegenteil umgeschmiedet werden.

Andersseits steht fest, daß wir eine Verfassung haben; wenn sie auch schon ziemlich heulen hat (z. B. 200 Prozent Zoll- und Gebührenbelastung auf notwendigen Nahrungsmitteln wie Butter), so steht immerhin darin, daß ein Gewerbe nicht so hoch belastet werden könne. Tatsache aber ist, daß die Migros allein es ist, für die die hohe Gebühr im Kanton Bern geschaffen wurde, — Tatsache ist, daß deshalb weder die Migros, noch irgendein anderer das Gewerbe des fahrenden Verkaufs nach dem Migrosystem ausüben kann. Das man auch der Grund sein, weshalb das hohe Bundesgericht das Urteil, das am 29. Januar 1932 gefällt wurde, bis heute noch nicht schriftlich begründete.

Es zeichnet sich indessen immer klarer ab, daß die Belastung der Migros allerletzten Endes sich so oder so nach der öffentlichen Meinung richten wird und diese wiederum wird sich einstellen nach den Diensten, die die Migros auf dem von ihr beanspruchten öffentlichen Grunde leistet.

3. der erzieherischen Beeinflussung von Produzent, Vermittler und Konsument;
4. als Grundlage für eine erfolgreiche Präparanda für unsere einheimischen Fräulein.

Für die Ferien.

Ferien für andere.

Der erste Ferientag! Die Rollen sind besetzt, die Kinder in höchster Ferienpannung, das Haus befreit und der herrliche Schritt ins Ferienland kann getan werden. Eine noblere Ferienstimmung überkommt uns Eltern, wenn wir mit den strahlenden Kindern im Buge liegen.

Am glücklichsten ist unsere Stimmung aber dann, wenn wir auch einer überlasteten Mutter Ferienruhe ermöglichen konnten. Die Erkenntnis, daß gerade den Müttern, die oft neben dem Hausstand noch Erwerbsarbeit leisten müssen, Ferientage eine notwendige Erholung sind, ringt sich überall durch. Es gibt bereits vielerlei Ferienangeboten für unsere unbemittelten Frauen. Manche unter ihnen findet auch liebevolle Aufnahme bei Bekannten oder Verwandten auf dem Lande. An uns liegt es nun, denjenigen Frauen, die uns nahe liegen, durch einen Beitrag die Möglichkeit zu schaffen. Und da kommen

wohl in erster Linie unsere Bus-, Wald- und Bäckertanen in Betracht. Wenn sie durch unser Fortschreiten noch einen Lohn erhalten haben, so können sie es in den wenigsten Fällen veramtorten. Ferien zu machen. In der heutigen Zeit der Arbeitslosigkeit mühen sie ja oft die ganzen Einnahmen für die Familie beizubringen.

Wenn es uns also möglich ist, unsere eigene Ferien in Freiheit zu begehen, so wollen wir die Frauen nicht begreifen, welche der Erholung nach weit mehr begehren als wir. Wenn einige Familien sich auf dem Lande, an einer gemeinsamen Bus- oder Stundenkarte Ferienfreunden zu verschaffen, so haben sie ihren Lohn gewiß darin, daß sie ihre eigene Erholung umso wohliger genießen.

Sagen wir unsere Rechnungen bezahlt? Denken wir daran, ehe wir in die Ferien gehen, daß wir auch alle unsere Rechnungen bezahlen! Für

so viele hängt soviel davon ab. Der Schneider, die Schneiderin, die Weißbäckerin, der Metzger, der Bäcker, der Schuhmacher, unsere Lieferanten von Speckereien, von Milch, Butter usw. Sie alle müssen auch ihre Rechnungen bezahlen können und oftmals können sie nur darum nicht auch ihrerseits Ferien machen, weil das Bargeld nicht bei ihnen einget. weil die Leute ihre Rechnungen nicht zur Zeit bezahlen.

Denken wir also daran, daß ehe wir selbst uns Ferienurlaub gönnen, unser Lieferanten von Speckereien und ihre durch unsere Kurzfristigkeit in Sorgen zurück lassen sollen; daß wir, ehe wir in die Ferien gehen, unsere Rechnungen bezahlen!

Werbet fleißig neue Abonnenten

Redaktion.
Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstrasse 19, Telefon 26.13.
Neuchâtel: Frau Anna Herzog Huber, Bâle, Grand-Boulevard 142, Telefon 22.608.
Man tritt bringend, unbedingt eingehenden Manuskripten Redaktions beizulegen, ohne welche keine Veröffentlichung für Rückfragen übernommen werden.

Stellenvermittlung des Verbandes Aarau:
Rohrerstrasse 24, Tel. 881
Stellenvermittlung des Verbandes Basel:
Welshweg 54, Tel. 23.017
Stellenvermittlung des Verbandes Bern:
Bürkliweg 5, Tel. Christoph 31.35
Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen:
Inners Sonnenweg 1a, Tel. 766
Stellenvermittlung des Verbandes Zürich:
Asylstr. 90, Tel. 24.080

Große Neuheit für die Badesaison 1932



Sport- und Badekleid hochmodern, schick, gut sitzend

Zum Patent angemeldet P4681Y
Erbältlich in den Fabrikdepots der Alleinhersteller:
Ryff & Co. A.-G., Strickwarenfabrik, Bern
Gurtengasse 3 und Kornhausplatz 3
in Zürich: Tricoosa A.-G., Rennweg 12
Genève: Tricoosa S. A., Place Molard 11
Chaux-de-Fonds: Tricoosa S. A., Léopold-Rob. 9
Biel: "Lama" — Neungasse 44

Hotel Jungfraublick · Wengen



Offene Beine, Bein-Flechten, Ischias, Gicht, Hexenschuß,

heilen Sie zu Hause rasch, gründlich und ohne Berührung nur durch meine in dreißigjähriger Praxis mit bestem Erfolg erprobten Spezial-Dauerverband. Offene Beine, Venenentzündung und Trombosen (schmerzhaft entzündliche Schwellung der Beine, Heißen und Zucken in den Beinen auch nachts, heftige Schmerzen beim Stehen) werden stets innerhalb weniger Stunden schmerzfrei, so daß Sie wieder ihrer Arbeit nachgehen können. Auch große Geschwüre heilen rasch und gründlich. Ischias, Hexenschuß etc. verwinden in wenig Tagen, so wie auch alle Gelenk- und Muskelschmerzen, so wie die Schmerzen sitzen, ebenso bei Hexenschuß, Ischias, Gicht etc., wo die Schmerzen sitzen. 15.- 2 miteinander bezogen Fr. 25.-. Großer Verband für Ischias etc. Fr. 20.-. Da meist 1-2 Verbände benötigt, für Ischias stets ein einziger, so ist meine Behandlung die wirksamste, bequemste und billigste! Dr. med. C. SCHÄUB, Spezialarzt, Eittingen bei Basel, Sprechstunden nur Montags 9-12 und 1-3. Verlangen Sie meine Gratis-Schrift: Verhütung u. Heilung von Beinleiden, rheumatischen u. Gelenk-leiden. P1410Z Telefon 27, nur vormittags.



Bereitungsarten:
2-3 Kaffeelöffel Ovomaltine und Zuckernachblende werden in kalte Milch, in kaltem Tee oder auch in eine Mischung von Milch und Wasser eingerührt, dann stehen gelassen und in Abständen einmalmal umgerührt.
Das Auflösen der Ovomaltine erfolgt rasch im Schüttelbecher, den wir Interessierten auf Anfrage an den Selbstkosten von Fr. 2.- überlassen.

St. Gallen: Burggraben 2 (Telephon 1744)
Schaffhausen: Bahnhofstraße 4 (Telephon 18.30)
Luzern: Grabengasse 8, "z. Graggentor" (Telephon 1181)
Mosstrif: 18 (Telephon 2480)
Aarau: Zollrain 5 (Tel. 14.50)
Biel: Neugasse 41
Hersau: Asylstrasse 52
Rorschach: Reithausstr. 7

Es ist selbstverständlich, daß die Migros im Kanton Bern eine neue Entscheidung des Bundesgerichtes herbeiführen wird. Es liegt aus der Abstimmung im Kanton Baselland, allwo sich 47 Prozent der Stimmen in der Gebührenfrage für die Migros ausgesprochen haben, nun mehr Material vor, auf das sich das hohe Bundesgericht stützen kann, wenn es wieder einmal zur Frage Stellung nehmen wird, ob die Migros vorwiegend wirtschaftlich zu begreifen ist oder nicht, soweit es die auf Erfahrung beruhende Meinung des lebendigen Volkes angeht.

Die Polizeidirektion des Kantons Baselland hat für gut befunden, die Migros-Wagen mit Fr. 9200 jährlich Gebühren zu belegen.

Die Wagen werden weiter fahren, bis der Entscheidung der Rekurs-Instanz über das Gebührenmaß vorliegt.

Auszug aus einem Artikel in der "Deutschen landwirtschaftlichen Presse", Berlin, No. 26, vom 25. Juni 1932:

„Endlich rationelle Absatzregelung!“
(Dr. Dr. Kaysenbrecht, Berlin)

... Oft genug ist die landwirtschaftliche Presse und Praxis dem Uebel zu Leibe gegangen — vergeblich. Kein Reichsverband der Genossenschaften, kein Preislenkungs-Kommissar hat die Zwischenhandelspanne fühlbar zu mindern vermocht. Man muß zu diesem Zwecke, wie ich oft genug 1929/30 ausführte, die gesamte Ernährungswirtschaft und besonders die Lebensmittelverteilung als fließenden Vorgang organisieren. Das ist durch die Migros G. m. b. H. Berlin glücklich gelungen. Man sei froh,

daß eine erfahrene Schweizer Firma fast restlos durch deutsche Arbeit und nur deutsche Agrarprodukte veredelt und auf kürzestem Weg zum Konsumenten bringt. Sie importiert außer billigen Kolonialwaren nur etwas, was in Deutschland zu spät fehlt: Vertrauen zur Zukunft und Unternehmungsgelbst.

Die Migros G. m. b. H. hat die Finow-Farm übernommen, welche die Agrarprodukte noch mehr rationalisieren wollte, — z. B. das „Eierlegen am laufenden Band“ — leider und Gott sei Dank! Vergeblich die Migros, die seit 1928 in der Form der Finow-Farm in Deutschland und zum Zufriedenheit der Bauern ihre Umsätze von 3 auf 45 Millionen Franken erhöhte, hat im Verein mit der Finow-Farm nun das absehbar vollkommenste Verteilungs-System organisiert.

Der Lebensmittelbedarf, planmäßig, bestellt, kommt aus Wagons, fällt lose durch Silos, falls flüssig durch Tanks über automatische Wagen in Standardpackungen, die über ein Laufband in 10 Minuten mechanisch in Verkaufsaufstoß sortiert werden. Von links geladen, von der rechten Wagenseite verkauft, bleibt die Ware stets frisch. Mit höchstens 10 Prozent Spesen kommt die Ware fahrplanmäßig zu den Kunden. Mit der Kasse des Tages deckt der geschulte Fahrverkäufer den Bedarf des nächsten Tages. Der Kreislauf rationaler Ernährungswirtschaft ist geschlossen.

Er ist an Wirtschaftlichkeit, Umsatzgeschwindigkeit, Reinlichkeit und Hygiene nicht zu überbieten. Wenn die Landwirtschaft bei diesem Verteilungs-System, das die 50 Großstädte ernährt, nicht zu kurz, sondern auf ihre Kosten kommen will, dann muß sie mehr für Zusammenfassung des Angebots an Produkten sorgen.“

An diesen Ausführungen von deutscher landwirtschaftlicher Seite haben wir zwei Bemerkungen anzufügen.

Wieweil anders tönt diese Beurteilung aus deutschen Landwirtschaftskreisen über das Schweizerische Migros-System, als was die Schweizerischen Offiziellen der Landwirtschaft für uns übrig haben. Unsere Bauern haben Nutzen und Sinn der Migros für sich schon lange eingesehen — ist es schön, wenn die Führer hinterhertrampeln — flötet diesmal in einem Artikel aus dem Munde seines Festbesoldeten.

Der Refrain ist, daß man aus christlichen Gefühlen nicht bei der Migros kaufen soll. Es ist eine große Anzahl von Hausfrauen, die sich noch erin-

nern, welche christliche Behandlung und welche christlichen Preise sie während der Kriegsjahre genommen haben. Interessant ist ja, daß das Verkaufen zu einem mäßigen Preis plötzlich als unchristlich gebrandmarkt worden soll. Wie hübsch christlich unwarne Berichte über den Verdienst der Migros in Zirkulation gesetzt werden. Würden nicht religiöse Motive am besten weggelassen werden in Sachen Makkaroni und Schachtelkaffee?

Daß wir Christen sind, wenn auch nicht die bräutchen, weiß man. Daß die unsere guten Kunden sind, dafür können wir nichts, sie wissen immer am besten, wo die Ware gut und zu christlichen Preisen erhältlich ist.

Die in letzter Zeit entstandenen verschiedenen Migros-Gesellschaften resp. Genossenschaften für den Vertrieb von Schuhen, Strümpfen, Stoffen usw. haben mit unserer Firma nichts zu tun. Wir sind gerichtlich dagegen vorgegangen.

Alkoholfreie Getränke

- Süßmost 1/1 Flasche Fr. —.33 1/2 das gesündeste Getränk, prickelnd und still (Depot 20 Rp. extra)
- Sassal große Flasche Fr. —.30 das beste Mineralwasser (Depot 20 Rp. extra)
- Weißwein per 1/1 Flasche Fr. 1.— (Depot 20 Rp. extra)
- Muskateller-Weißwein 1/1 Flasche Fr. 1.50 (Depot 20 Rp. extra)
- „Pro Pom“ 1/1 Flasche Fr. —.95 konzentrierter, reiner Apfelsaft, mit Wasser 6-7 mal verdünnbar Verkaufspreis Fr. 1.—, Rückgeld 5 Rp. im Verschluß. Kein Flaschenpfand, Flaschen werden nicht zurückgenommen.
- Syrup 1/1 Liter - Flasche Fr. —.90 naturreinen Himbeer, Zitronen, Orangen, Calivora
- (Verkaufspreis Fr. 1.—, Retourgeld 10 Rappen im Verschluß, Flaschendept 60 Rappen extra)